

Hermann
Hesse
Kindheit
und
Jugend

vor Neunzehnhundert
1877-1895

Kindheit und Jugend vor Neunzehnhundert

Hermann Hesse in
Briefen und Lebenszeugnissen
1877-1895

Suhrkamp

Inhalt

Briefe und Lebenszeugnisse

Nachwort

Anhang

Anmerkungen

Chronik

Namenregister

Verzeichnis der Werke von Hermann Hesse

Hermann Hesse in Briefen und Lebenszeugnissen

1877-1889

1] *Aus dem Tagebuch von Marie Hesse*¹

Donnerstag, 15. Februar 1877

Köstlich sprach Vaterle vom neuen Namen, den ER uns - jedem einzeln - geben wird, ein Meisterstück Gottes grammatikalisch und lexikalisch, ein Name, worin alles enthalten ist, was wir auf Erden waren, erlebten und durch Gottes Gnade geworden sind, ein Name, so alles-fassend, so erschütternd passend, daß beim bloßen Namenhören uns alles Vergangene und Vergessene, das ganze Rätsel unsres Lebens, all das uns Verborgne und Unverständliche unsres eigenen Wesens und Seins plötzlich - von Ewigkeitslicht beleuchtet - klar vor die Seele treten wird. Als ich so Papa zuhörte, wurde mein Herz weit und selig, und Gottes Ratschluß kam mir so überwältigend und herrlich vor, daß ich meine Kindlein selig preisen mußte, weil auch sie schon von ihm erkannt und geliebt und zum wundervollen Erbteil berufen sind - ja schon im Mutterleibe.

[...]

Am Montag, 2. Juli 1877, nach schwerem Tag schenkt Gott in Seiner Gnade abends halb 7 Uhr das heißersehnte Kind, unsern Hermann, ein sehr großes, schweres, schönes Kind, das gleich Hunger hat, die hellen blauen Augen nach der Helle dreht und den Kopf selbständig dem Licht zu wendet,

ein Prachtexemplar von einem gesunden, kräftigen Burschen. [...]

Am 3. August war Taufe unsres Hermann. Tags zuvor war Dr. Mögling² da und legte ihm segnend die Hand auf. Sein Großpapa taufte ihn, [...] Der Kleine schrie zuerst, aber beim Singen guckte er ganz hell herum und blieb dann still. [...]

Ende Dezember 1879

[...] Hermännle entwickelt sich sehr rasch, erkennt alle Bilder sofort, ob sie aus China, Afrika oder Indien, und ist sehr klug und unterhaltend, aber sein Eigensinn und Trotz ist oft geradezu großartig.

[Am 27. November 1880 wurde die Tochter Marulla geboren³.]

[1881]

[Im Frühjahr 1881 wurde Johannes Hesse als Herausgeber des Missionsmagazins nach Basel berufen, die Familie zieht am 6. April dorthin.]

2] *H. H. an Hermann Gundert⁴*

Bleistiftnotiz von H. H.: Dies Briefchen habe ich im April 1881 in Basel meiner Mutter diktiert, an Vetter Hermann.

Das Briefchen: handschriftlich von Marie Hesse. Oben Notiz von Marulla:

»Wohl 1881 (bei Pfisterers) vor dem Einzug in den Müllerweg. Mutter bei Pfeleiderers.«

Lieber indischer Hermann,
hier sind arg viele Buben im Haus und spielen und
gautschen im Hof. Es ist recht nett hier. Wir gehen aber
heute in unser neues Haus und suchen wieder unsre alten
Spielsachen.

Ich huste ganz erschrecklich, aber darf doch ausgehen. Der
Doktor wollte meine Zunge sehen, aber ich hab sie ihm
durchaus nicht gezeigt, und den bitteren Tee [*Notiz:*
isländisch Moos] habe ich auch nicht getrunken.

Der Paule Pfeiderer drüben hat ein ganz neues Bett
verbrannt, er gesteht aber nichts wenn man ihn fragt.
Komm einmal zu mir! Deine Cigarren haben mir sehr viel
Freude gemacht, besonders auf der Reise.

Agnes und Dich küßt
Dein Vetter Hermann

Adele grüßt Euch.

3] *Aus dem Tagebuch von Marie Hesse*

[1881]

[...] Die Kinder freuen sich sehr der netten Wohnung⁵,
ländlichen Umgebung, des Gartens und Hofes, wo sie sich
fleißig tummeln. Bei einem großen Baum am
Missionshausgarten schreit Hermann: »Au, an dem bliebe
der Absalom mit seinem Haar gewiß auch hängen!« [...] Wir
teilen nun Freude und Leid mit der Basler Mission und
das macht uns reich und glücklich, man liebt mehr, man
betet mehr, es ist ein wärmeres, bewegteres Leben als im
engen Calw. Hermann geht in die Kinderschule; sein
heftiges Temperament macht uns viel Not. [...]

4] *Johannes Hesse⁶ an Hermann Gundert⁷*

Basel, 19. Oktober 1881

Lieber Papa,

hier ist endlich die Antwort auf mein Gesuch um Entlassung aus dem russischen Untertanenverband. [...] Da Du Dich freundlich erboten hast, meine Aufnahme ins württembergische Staatsbürgertum zu betreiben, so sende ich das Dokument Dir mit der Bitte, Du möchtest die weiteren Schritte tun, indem ich das wo, wie und wann ganz Dir überlasse. [...]

5] *Marie Hesse an Adele Hesse*⁸

Sie berichtet von Hermanns Geburtstag:

Basel, 2. Juli 1882

Mein teures Adelchen,

[...] Arnold und dessen Schwestern spielten viel mit ihm [Hermann] am Tisch, zuletzt gab's Streit. Dann erklärte Memmerle, es sei recht dumm, daß man so einem bösen Knaben, wie Arnold sei, einen so arg schönen Namen gegeben habe, dazu einen *biblischen*. Als Emma und ich sagten, in der Bibel sei nirgends ein Arnold, sagte er, das wisse er halt besser, wir hätten's wohl eben vergessen. Aber sein eigener Name sei nicht schön und nicht biblisch und wir hätten ihn »Seth« heißen sollen. Seth sei sehr schön, und Adam und Eva hätten ihr *braves* Büblein so geheißen, das ihnen Gott zum Trost geschenkt für den toten Abel und für den ganz bösen Kain. - [...]

6] *Hermann Gundert an seinen Sohn Hermann*⁹

Calw, 7. August 1882

[...] Und am 6. (Sonntag), nachdem Memmerle Hesse von Frau Huber-Burckhard vom Hauenstein herabgebracht war - (er sagte, »wegen der lumpigen Tauf wär ich nicht herabgekommen, aber ich muß ja jetzt wieder in d'Schul«) - taufte ich Nachmittag in Gegenwart des Praetorius Huber und Theodors den lieben Johannes¹⁰ und wir saßen fröhlich zusammen [...]

7) *Hermann Gundert an Johannes und Marie Hesse*

Calw, 25. Juni 1883

[...] Mit Hermann werdet ihr freilich viel Geduld haben müssen. Es kommt auch von Gott, daß einem die Kinder Rätsel aufgeben, vor denen man ratlos stille steht. [...]

8) *Hermann Gundert an seinen Sohn Hermann*

Calw, 9. Juli 1883

[...] Der Hansli ist ein fröhlicher Bursche, der Hermann ein verzwickter, leicht hochgesteigterter. [...] Sie gehn jetzt auf den Rechtenberg irgendwo im Jura, nehmen dazu alles Eßbare mit. [...]

9) *Aus dem Tagebuch von Marie Hesse*

[1883]

[...] Am 10. Juli im Omnibus mit Sack und Pack die ganze Familie auf den Rechtenberg (Ratsherr Sarasins Gut) gefahren und dort gelebt im Grünen bis zum 3. August.

Rechtenberg, 30. Juli 1883

[...] Abends waren wir noch etwas unten bei Wackernagels. *[Drei eigene und drei Stiefsöhne seien dagewesen.]* Man

las Briefe von Stilling an jene Fluhbacher Wirtsfrau vor, die hier im Original sind. Eine wirklich nette, edle Familie ist diese Wackernagelsche, alles so reell und einfach. ... Hermann sieht so gesund und sonnverbrannt aus, die Luft und das freie Leben hier tun ihm offenbar gut. Doch fragt er schon besorgt, ob man gewiß an den Schulanfang denke und bei Zeit in Basel zurück sei? [...]

10] *Marie Hesse an Hermann und Julie Gundert*¹¹

Basel, 5. November 1883

[...] Unser Hermann geht jetzt auf eigenen Wunsch zur Sonntagsschule (Frau Pfarrer Pfisterer) ins Knabenhaus. Im ganzen ist ergottlob recht ordentlich und viel lenksamer.

*Aber am 14. November 1883 schreibt Johannes Hesse*¹²: Hermann, der im Knabenhaus fast für ein Tugendmuster gilt, ist zuweilen kaum zu haben. So demütigend es für uns wäre, ich besinne mich doch ernstlich, ob wir ihn nicht in eine Anstalt oder in ein fremdes Haus geben sollten. Wir sind zu nervös, zu schwach für ihn und das ganze Hauswesen nicht genug diszipliniert und regelmäßig. Gaben hat er scheint's zu allem: er beobachtet den Mond und die Wolken, phantasiert lang auf dem Harmonium, malt mit Bleistift und Feder ganz wunderbare Zeichnungen, singt wenn er will ganz ordentlich, und an Reimen fehlt es ihm nie.

11] *Hermann Gundert an Johannes und Marie Hesse*

Calw, 1. September 1884

[...] Euren Hermann bemitleide ich herzlich, aber ich gestehe, eine Freude wäre mir's nicht, wenn Ihr ihn weit

abgäbet. Es ist schon falsch zu sagen, man könne ihn nicht beeinflussen. Gott, der ihn Euch gegeben hat, ließ Euch gewiß nicht und läßt Euch nicht ohne die Mittel, ihn zu beeinflussen. Soll denn die tägliche Fürbitte für ihn vornweg als kraftlos gedacht werden? Ich meine, Ihr solltet Euch rüsten, große Gnaden von Gott gerade in Betreff seiner zu erwarten und also auch herabzuziehen. Ihr könnt ihn doch niemand übergeben, dem mehr an dem Knaben läge als Euch. So ist mir's zu Mute und ich kann nicht anders schreiben als mirs ums Herz ist. [...]

12] *Aus dem Tagebuch von Marie Hesse*

[1884]

Mit Hermännle, dessen Erziehung uns so viel Not und Mühe machte, geht es nun entschieden besser. Vom 21. Januar bis 5. Juni war er ganz im Knabenhaus und brachte bloß die Sonntage bei uns zu. Er hielt sich dort brav, aber bleich und mager und gedrückt kam er heim. Die Nachwirkung war entschieden eine gute und heilsame. Er ist jetzt viel leichter zu behandeln. [...]

Am 16. September kam die liebe Schwester Elisabeth¹³ mit ihren Kindern. Aber dieser sonst so freudige Tag wurde für uns ein Tag des Schreckens und tiefer Sorge, da von Schopfheim abends ein Telegramm kam, Theodor¹⁴ sei auf und davon! Umsonst erwartete ihn mein [ieber] Mann hier am Bahnhof. Ach, das waren drei schwere Nächte, zwei dunkle Tage, da wir gar nicht wußten, wo unser Kind sei. Am 19. kam er plötzlich, mager, bleich, verstört daher und verlangte nur nach Schlaf. Er war nach München in einem Strich gefahren, hatte sich dort dem Musikdirektor gestellt, der ihn zur Kunst ermutigte und sein Talent anerkannte, und war dann sofort zurückgereist, hatte im Wartesaal des

Bahnhofs bloß sich aufgehalten und war nun ausgehungert und todmüde vor Schlaflosigkeit. Er erklärte uns, er halte es nimmer aus, wir sollten ihm Erlaubnis geben die Musik ganz zu erwählen. Endlich versprach er, er wolle in seine Lehre zurück und sein Examen abmachen, mit der Bedingung, daß wir ihm dann erlauben, sich der Musik ganz zu widmen.

13] *Hermann Gundert an Johannes und Marie Hesse*

Calw, 23. November 1884

[...] Über Hermanns gute Entschlüsse freue ich mich mehr als über seine Poesie. Letztere kommt mir fast unnatürlich vor für seine Jahre. Man sieht, er ist schon voll Stoff's, überallher aufgesogen. [...]

[1885]

[Am 18. September starb Marie Hesses Mutter Julie Gundert, geb. Dubois.]

14] *Aus dem Tagebuch von Marie Hesse*

[1886]

Im Februar kam an das Basler Komitee die Bitte von Papa, ihm Johannes als Gehilfen und Nachfolger abzugeben. Basel mit seinem lebendigen, anregendem Treiben, den köstlichen Kreis unserer Missionsfreunde, unser sonniges heimeliges Logis, unsere liebe Nachbarschaft zu verlassen, fällt mir wohl schwer. Auf der andern Seite zieht Papa. Am 10. März kam die Entscheidung des Komitees für Calw. [...]

[Im Juli 1886 übersiedelt die Familie Hesse nach Calw.]

In Calw: Ja es ist schön, bei Papa sein. Mir war in den ersten Monaten hier alles schön weil Papa da ist und er mir alles ersetzt. Doch kam im Winter ein Rückschlag, es gab Ärger und Erkältungen mit den schlechten Räumen, der Heizung, dem Lokus, der jeweiligen Bevormundung von Tantele¹⁵, schwere Zeit mit Hermann, die monotone Einförmigkeit des Lebens hier drückte mich. Für mich ist die Zucht und strenge Sitte im Haus, das Sich schicken müssen auch gut und heilsam. Denke ich an Basler Wohnung, Freiheit und Umgang, an unser ungeniertes Familienleben zurück, so will michs hier beengen. Aber für das innere Wachstum ists besser so. Und dann, wie tief fühle ich jetzt erst, was ich an Johannes habe, was wir einander sind, wie wir einander verstehen, wie wir Eins sind.

15] *Aus dem Tagebuch von Marie Hesse*

[1888]

Im Geschäft ist mein lieber Mann unbefriedigt, ihm und mir fehlt überall die Freiheit. Um der Liebe willen sie dran geben, ist recht und schön ob aber Papa und uns damit wirklich gedient, irgendjemand genützt wird? Auf mir liegts wie ein Alp, ich hatte in diesem Jahr gegen Schwermut anzukämpfen wie noch nie. -

[...] Die großen politischen Ereignisse haben uns auch tief bewegt: 7. Februar Kehlkopfschnitt am Kronprinzen. 9. März Kaiser Wilhelm entschlafen.

15. Juni Kaiser Friedrich nach unsäglich schwerem Leiden gestorben und nun der junge, hoffnungsvolle Kaiser Wilhelm II. auf dem Thron. Adele und Hermann begrüßten ihn mit Begeisterung bei seinem Besuch in Stuttgart,

September 88 und Cousine Johanna bekam eine Brosche für den überreichten Strauß. [...]

[Vom 6.-23. Juni Johannes in London bei der großen internationalen Missionskonferenz.]

[...] Unser Hermann freute sich sehr, in den Ferien mit seinem Freund Barth nach Schömberg zur Großmutter Dittus zu gehen; schon nach zehn Tagen aber trieb ihn plötzlich unwiderstehliches Heimweh nach Hause. Ganz zu Fuß, mit schwerem Reisesack kam er müde und kaput ganz unerwartet bei uns an ¹⁶. [...]

16] *H. H. an Marie Hesse*

[Calw,] 11. Mai 1888

Liebs Mami,

danke vielmals für Deinen lieben Brief. Er hat mich recht gefreut. Morgen Nachmittag darf ich und Marulla mit Tante Elisabeth nach Thalmühle. Darauf freuen wir uns natürlich sehr. Hoffentlich ist dann die Nagold nicht groß. Wie geht es Dir und Adele. Ist es gut gegangen mit Adels Zähnen? Wir sind alle munter außer Hansli, welcher sagt, alles habe keinen Wert und zuletzt herausfindet, daß er selbst auch keinen Wert habe.

Eben kam Dein Brief an. Wir schaffen viel im Garten. Ich gehe oft auf die Schmetterlingsjagd¹⁷.

Grüße alle Verwandte und Bekannte und sei selbst begrüßt und geküßt von Deinem

Hermann

17] *Aus Briefen von Hermann Gundert an seinen Sohn Hermann*

Calw, 10. Dezember 1888

[...] Mit Hermann treibt Johannes etwas Griechisch und Latein, da fällt ihm auf, wie ungeheuer leicht er kapiert. Nur verwendet er noch nicht viel Ernst aufs Behalten. [...]

18]

Calw, 21. Januar 1889

Liebe Kinder,

[...] *[Er berichtet, daß Marie mit ihren Kindern Adele und Hermann in Stuttgart war]*, um beide dem orthopädischen Dr. Roth zu zeigen.

Hermann wurde mit zu schwachem Gliederwachstum behaftet gefunden, für ihn ist auch ein special treatment vorgeschrieben. Adieu Schlittschuhe, weg mit Turnen etc. Bloß ruhige, gleichmäßige Bewegung ohne exertion erlaubt. Marie ließ jenen Tag die Kinder in Stuttgart, die Tochter bei Herrn Nestle (Frau Marie Oehler geb.), den Hermann bei Adolf¹⁸, von wo sie erst am Sonntag zurückkehrten.

Der Großvater schreibt noch von Adele, der das Streckbett bevorstehe, aber ihr wird aller Gehorsam leicht. Hermann dagegen war finster und gereizt, [...]

19]

Calw, 4. Februar 1889

Liebe Kinder,

mit Mühe entziehe ich mich einer großen Versammlung die unten Kaffee trinkt, um den wöchentlichen Brief noch zu

schreiben. Am 30. erschoss sich der Kronprinz von Österreich. [...]

Am 2. kam David¹⁹, der Frau und Knaben nach Hirsau beförderte und hier über Mittag blieb. Den Nachmittag brachten die lieben Hesses in Nagold zu, bei der Missionskonferenz, hörten dort, daß in Südmahratta aufrührerische Christen sich wirksam an die SPG (= Society for Propagation of the Gospel) wandten, von der sie auch Katechisten bekommen haben. [...]

Gerade als Hesses abends von Nagold zurückkehrten, ließ ihr Hermann die Lampe in Johannes' Studierzimmer fallen, worauf sich das Petrol entzündete. Man mußte sehr dankbar sein, daß alles gelöscht werden konnte. Aber so gibts immer was mit diesen hastigen Kindern. [...]

20] *Hermann Gundert an seine Schwester Emma Plebst*²⁰

Calw, 25. Mai 1889

[Er berichtet, daß er am 19. in der Kirche über 1. Thess. 2 gepredigt habe. Dazu eine handschriftliche Notiz des Sohnes: Papas letzte Predigt.]

[...] Wir haben gestern eine Bewahrung erlebt, die noch fortwirkt. Marie hatte dem Hermann erlaubt, die beiden großen Mädchen im Kahn spazieren zu führen. Adele trat so ungeschickt in diesen, daß er umschlug und alle drei im Wasser lagen; freilich ganz nahe am Ufer, doch wurden sie patschnaß, hatten nach Kleidern zu schicken und in einem fremden Haus allerlei Beistand anzunehmen. Die Agnes (Hunnius) scheint den Schrecken noch nicht recht überwunden zu haben; Marie desgleichen, je weniger sie sich äußert. Es muß ihr soweit tagen, daß sie ein

anvertrautes zartes Kind nicht dem raschen Hermann übergeben durfte. [...]

In den kleinen Taschen-Notizbüchern von Marie Hesse steht am 22. Februar 1889 die Eintragung: Hermanns erste Geigstunde.

21] *Marie Hesse an Johannes Hesse*

Calw, 19. Juli 1889

[...] Heute habe ich in Reutlingen angefragt ob ich mit Hermann die erste Augustwoche dort zubringen könnte. Hermann kriegt lange Ferien vom 1. August an. Dieser Plan ist, daß ich mit den Buben fortgehe, Adele zu Fräulein von Reutern, Marulla nach Möttlingen bis Carl²¹ mit uns in die Vakanz heimkommt. [...] Hermann Latein Erster, im Griechischen Siebenter. Er ist ordentlich. [...]

22] *Aus den kleinen Taschen-Notizbüchern von Marie Hesse*

26. Juli 1889

Ich rede mit Papa und wir beschließen uns zu trennen. Was mich das gekostet ahnt niemand! Es hätte aber längst sein sollen für Johnnys Nerven.

23] *Marie Hesse an Johannes Hesse*

Calw, 30. Juli 1889

[...] Wir haben gestern eine Wohnung gemietet. Friedrich²² hat alles mit angesehen, beraten, besprochen, und er kann uns nur gratulieren, daß wir so etwas Freundliches gleich bekommen haben. Natürlich dachte er, es könne unmöglich

was sein, weils heißt: »in der Ledergasse«. Mir hatte dies Wort auch immer etwas Abschreckendes. Aber das Haus steht weit zurück, hat ein Gärtchen vorn und hinten ganz erquickende Aussicht ins Grüne. Mit geschlossenem Korridor, fünf Zimmern, Küche und Speiskämmerchen, alles alt und einfach, auch nicht mit Winkelmaß gemessen, wie die meisten Calwerhäuser! aber wirklich sehr behaglich und gemütlich.

Es ist dasselbe Haus, in dem wir vor 27 Jahren kurz wohnten, aber damals war eine Gerberei drin und ringsum lauter Lohgruben und Gestank. Die Wohnung gar nicht hergerichtet. Es gehört jetzt Verwaltungsaktuar Staudenmeyer, der unten drin wohnt, mit seinem jungen Fraule und zwei kleinen Buben. Er baut und repariert seit er das Haus gekauft und macht alles nett und wohnlich. Adele war mit mir dort zum Ausmessen [...]

24] *Hermann Gundert an seinen Sohn Hermann*

[Calw,] 29. Juli 1889

Johannes [Hesse] schrieb mir [am] 14. Juli – wie er Marie meldete nach langem Besinnen: »Es ist *sehr* demütigend für mich, dem, was nun einmal mein Beruf ist, so ungenügend nachkommen zu können. Dazu empfinde ich mit jedem Jahr mehr, daß ich nicht ›unter meinem Volke‹ wohne, sondern in einem fremden Lande, an das sich ›mein Geist nicht gewöhnt‹ trotz aller Übereinstimmung im Tiefsten. Bei einer flotten gesunden Tätigkeit würde ich das gar nicht merken. Aber so ist eine beständige Wechselwirkung da zwischen der physischen Schwäche und dem moralischen Druck und darin liegt eine *Anfechtung*, eine Wurzel der Bitterkeit, die an und für sich krank macht und die zu bekämpfen jedenfalls ermüdet. Der

Geist ist willig aber das Fleisch ist schwach. Mein Hauptgesuch dabei ist - Vergebung. Und darin liegt auch wohl das Hauptstück der Heilung. Im übrigen weiß ich, daß ich leide, was meine Sünden mir eingebrockt haben und daß dies Leiden selbst eine gnädige Zucht ist. Habe Dank für alle Deine Liebe und Geduld, für Deine Fürsorge und Fürbitte.«

Das war alles so erwogen, so ehrlich und doch so künstlich gestellt, daß ich nicht wagte, eine Antwort zu schreiben, in seiner jetzigen Nervenaufrregung. Wir beten viel für ihn. [...]

25] *Hermann Gundert an seine Schwester Emma Plebst*

Calw, 1. August 1889

[...] Marie ist heute früh nach Bern abgereist, dem einsamen, umgetriebenen Johannes zur Hilfe. Er liegt in Dändlikers Spital in Bern, hat öfters Nervenstürme und Weinkrämpfe. Gott wolle sich sein erbarmen und ihn der Familie sowie dem Werk erhalten!

[...] Also Marie will mit den Ihrigen ausziehen, hat schon ein Logis in dem einst von uns anno 1862 bezogenem Hause in der Lederstraße und an der Nagold. [...]

26] *Aus Briefen von Hermann Gundert an seinen Sohn Hermann*

Calw, 3. August 1889

[...] Also die Kinder um 7 Uhr 27 glücklich ab, Hermann sehr niedergeschlagen wegen seines Vaters Krankheit, was uns wohl tat. [...]

27]

Calw, 5. August 1889

[...] Am 31. war Abschiedsfeier im Lyzeum, dort bekam Hermann Gundert als Primus ein Praemium, (brachte aber kein Compliment zustande), Hermann Hesse verschandelte solche Ehre. [...] Ein paar Stunden nach Maries Abgang nahm Adele den Hermann und Hans unter ihre Fittige und brachte sie nach Tübingen, sah dort den Einzug des Königs durchs Spalier der Studenten, worauf abends [unleserlich] besucht wurde. Dort ließ sie die Knaben am 2. August und fuhr nach Eßlingen [...]

28]

Calw, 12. August 1889

[Über Johannes Hesse, der morgen oder übermorgen mit Marie zurück erwartet werde.]

[...] Diese Balten haben fast alle einen Zug von Schwermut an sich und meine leichte Art hat für sie etwas Verletzliches. Gott wolle drein sehen und ihm heraushelfen. In 2-3 Tagen werden sie da sein. [...]

29]

Calw, 19. August 1889

[Am 13. Nachmittag sind Marie und Johannes heimgekehrt.]

Johannes war doch besser als wir fürchteten, nur muß er geschont werden und unser Essen war ihm bald zu laut, er ißt für sich im Nebenzimmer. Etwas zu arbeiten hat er aber gleich angefangen, natürlich im gemäßigten Tempo. [...] Johannes war in Calw zur Kirche gegangen, die ihm wohlthat

nach den Schweizerkirchen, die er sehr vernachlässigt gefunden hatte. Nach uns kehrte auch Hermann Hesse zurück, der heute nach Stuttgart fuhr und vielleicht den Schah noch zu sehen bekommt. [...]

30] *H. H. an Johannes und Marie Hesse*

Stuttgart, 22. August 1889

Liebe Eltern,

ich bin glücklich hier angekommen, traf aber den 1. Onkel nicht zu Hause. Er war gerade nach Firnsal abgereist. Es ist da oben sehr nett. Auf dem Spielplatz haben wir ein Zelt errichtet. Ich habe jetzt ein Mundstück zu meiner Trompete, es kostete nur 70 Pf. Heute Nachmittag dürfen wir ins Naturalienkabinet, worauf wir uns sehr freuen. Ich war bei Tante Reiniger, welche mich alle grüßen läßt.

Wilhelm²³ und ich, wir machen täglich eine Schönschrift. Wir schreiben irgend einen Spruch; wenn dies fertig ist, dürfen wir spielen. Dann gehts meistens auf den Spielplatz hinab ins Zelt²⁴. Dort bleiben wir oft den ganzen Vormittag, den wir als Araber oder Zigeuner etc zubringen. Oft schaukeln und kegeln wir auch, wobei Paul oft Veranlassung zum Lachen gibt. Gestern waren die Vettern Egi u. Wilhelm da. (Der Weinberg ist jetzt sehr groß). Es sind viele junge Küchlein da, welche gar possierliche Sprünge machen. Dem kleinen Mariele gehts gut. Sie ist immer sehr lebhaft. Wir haben im Sinn, Onkel Adolf am Sonntag zu besuchen. Es stürmt immer arg. Ich lese ein sehr interessantes Buch »die jungen Seefahrer«, welches mir sehr gefällt. – Wie geht es Euch, besonders d. lieben Papa? Uns allen geht es gut. –

Viele Grüße an alle Verwandten, besonders dem 1. Onkel.
Viele Grüße auch an Euch alle von der 1. Tante u. den
Vettern. Es grüßt u. küßt Euch Euer Sohn

Herrmann

(Bitte bald Antwort!)

31] *Hermann Gundert an seinen Sohn Hermann*

Calw, 2. September 1889

[...] Heute ist David da [...] den Hermann Hesse brachte er mit, der am 27., als ich in Stuttgart war, sagte, er wünschte die Vakanz dauerte bis anno 96, es sei ihm noch nicht langweilig. So blieb er vierzehn Tage in Stuttgart bei David, hält sich gut [...].

Die zwei Hermelink waren von Eßlingen herübergelaufen zum Missionsfest und wurden gut bewirtet. Alle Schulpäße wurden mit Wilhelm und Hermann Hesse losgelassen, z.B. no bis per pontem, schwimme zweimal unter der Brücke durch; Vespa-si-anum pungit clamat, wenn eine Wespe ein altes Weib sticht, schreit sie, etc. Sie waren sehr heiter zusammen. [...] Heute ist also Sedansfest, worauf Hermann Hesse zumeist spekulierte als er heimkehrte. [...]

32] *Aus dem Tagebuch von Marie Hesse*

[...] Am 16. September 1889 zogen wir in die neue Wohnung, die sonnig und behaglich ist. Gott sei Dank, nun haben wir wieder ein Heim. [...]

33] *Hermann Gundert an seinen Sohn Hermann*

Calw, 30. September 1889

[...] Gestern nun kam *Johannes Claassen*²⁵ von *Münster, der Theosoph*, der über Böhme, Baader, Hamann etc geschrieben hat und gern *bei uns mitarbeiten möchte*²⁶, wenn er es als den Willen Gottes erkennt. Wir hatten längere Verhandlung. Ich fürchte, der Mann ist zu hoch für uns, d. h. er ist willig zu dienen und hält auch gemeine Arbeit für annehmbar, aber er ist 54 Jahre alt und war mit seinem größeren Vermögen (das er anfangs dieses Jahres verlor) so gestellt, daß er immer nur auf die innere Stimme zu hören brauchte, um was zu arbeiten. Wie ihm nun unsere Fabrik zusagen würde? Es könnte ihm ja gut sein, aus der immensen Innerlichkeit herausgerüttelt zu werden, aber ob er sich wohl fühlen würde in diesem Getrieb der Räder, ist mir doch zweifelhaft. Er hat gerade etwas Englisch gelehrt, um sich daran zu versuchen. Ich glaube aber, das Ende wird sein, daß wir ihm einen bestimmten Auftrag geben, den er irgendwo wird ausführen können. [...]

34] *Johannes Hesse an Adele Hesse in Tübingen*

[Calw, 10. Oktober 1889]

[...] Hermann läßt Dich grüßen und Dir gute Besserung wünschen. Er bemalt die Wand neben seinem Bett, formt Götzen aus Lehm, liest viel, treibt auch Unsinn mit Hans, erzählt zuweilen den Kleinen von Eulenspiegel und den Schildbürgern, wirft auch gelegentlich die Petroleumlampe um. [...]

35] *Hermann Gundert an seinen Sohn Hermann*

Calw, 21. Oktober 1889

[...] Am 17. verließ uns Claassen, nach Münster heimkehrend in der Absicht, bis Ostern etwa dort zu bleiben und dann nach Calw zu ziehen, wo er sich schon nach Wohnung umgesehen hat. So leicht ist's nicht, eine passende zu finden.

[...]

36] *Marie Hesse notierte*

13. Oktober 1889

Claassen manche Abende bei uns.

11. November 1889

Hermanns Feigendiebstahl²⁷ entdeckt!

1. Dezember 1889

H. im Bett mit Fußschmerz (elektrisiert).

37] *Marie Hesse an Johannes Hesse*

Calw, 3. Dezember 1889

[...] Bellons sagten, Rektor Bauer²⁸ rate selbst ab, wenn man Zöglinge schicken wolle, da er alt werde und letztes Mal von vierzehn Bewerbern bloß vier das Examen bestanden[...]

38] *H. H. an Adele Hesse bei Frl. v. Reutern, Grabenstraße in Tübingen*

Calw, 4. Dezember 1889

Liebe Schwester,

ich hoffe, es geht Dir und Carl gut. Mir geht es gut, habe aber wenig Zeit zu allem. Ich muß gehörig schaffen, bis ich alle auf den andern Tag fälligen Aufgaben fertig habe. Da

ist alles durcheinander. Aufsätze, lateinisch, Geschichte, Geographie, Griechisch, Französisch, Arithmetik, Religion, Deklamation, etc. Du kannst Dir denken, was das für ein Geschäft ist. Dennoch hätte ich Dir gern einen ordentlichen Brief geschrieben, aber ich hatte nur 5 Pf., da reichte es nur zu einer Postkarte. Mit dem Geigen gehts gut. Den Kleinen macht besonders das Schlittenfahren Freude. Seit einiger Zeit stehe ich regelmäßig morgens 6 Uhr auf. In diesen Morgenstunden (täglich von 6-7) habe ich zwei Gedichte vollendet, »Der fremde Jäger« und »Der Schwanenritter«. Auch fahr ich manchmal Schlittschuh auf dem Schnee; dies ist jedoch eher ein Schlauch als ein Vergnügen. Auch zeichne ich manchmal, bringe aber selten etwas Brauchbares zu stande. Wirklich mache ich ein Bild des Parthenon. Im ganzen gehts in der Schule gut. Wenn Dich mein Locus interessiert:

Lateinisch der dritte, Griechisch der dritte, Arithmetik 1, Französisch 2, Aufsatz 1., Geschichte und Geographie 4., Religion der 8., Deklamation 1-2.

Richte Karl meine Grüße aus.

Mit herzlichem Gruß und Kuß
Dein Bruder
Hermann.

VALE!

39] *Marie Hesse an Adele Hesse*

Calw, 17. Dezember 1889

Herzenskind!

Heute kam Dein Brief und Korb. Hermann dankte sehr für den Brief, der ihn recht freute. Er ist seit drei Tagen ganz lieb in seinem Bett und zärtlich froh, wenn man bei ihm sitzt, der Doktor elektrisierte ihn täglich und gab ihm

Antipyrin, gestern besuchte ihn Herr Speidel, der Hansli sehr lobt. [...]

Von Göppingen wird die Pension Pfeifle empfohlen, wo der Elsässer, Dettinger und Mörrike auch sind und Rektor Bauer wäre bereit, Hermann in die Schule zu nehmen. Allein jetzt ist er krank und es ist mir etwas bange, wenn er fort soll. Behüt Dich Gott, mein herzliebs Maus.

Mit Kuß Mama

40] *Aus dem Tagebuch von Marie Hesse*

[1889]

[...] Hermann hatte den halben Dezember Gliederschmerzen, mußte liegen, wurde elektrisiert. [...]

1890

41] *Marie Hesse an Adele Hesse*

[Calw,] 20. Januar 1890

Liebe Adele,

heute kam Dein Brief [...] Kathrine Buhl²⁹ muß für Hermann Deckenziechen, Leintücher und Hemden machen, da er wohl in 14 Tagen nach Göppingen kommt. Wir haben zwar von der Pfeifferschen Pension noch keine Antwort. Ich war letzten Freitag in Kornthal, um jene Pension, die uns empfohlen war, anzusehen, aber Schule und Pensionen sind dort viel kostspieliger als in G. und es wehte mich eine solche Anstaltsluft an, daß ich keinen Mut hätte, H. hinzutun, obgleich ja viel Gutes und Rühmliches dort ist und Professor Warth sehr entgegenkommend war und mir einen durchaus guten Eindruck machte, so daß ich ihm persönlich H. gern übergeben hätte, aber bei 70-80 Buben kann ja ein Einzelner nicht genügend besorgt werden, wenigstens kein abnormer Bube wie unser Hermann. Herr Rektor hier hält auch Göppingen für ganz passend. Gott gebe, daß H. dort pariert und sich bessert in Fleiß und Sitten. Heinr. Hermelink sei dort brav geworden, doch ist er ja ganz anders als Hermann.

Jetzt geht bei den Kindern das Bohelen und Balatteln wieder an. Frau Marie Stälin ließ gestern Großpapa kommen, der noch zwei Jahre jünger ist als sie, sie auf den Tod vorzubereiten, doch lebt sie jetzt noch, [*Nachschrift*: Eben ist sie gestorben], ist aber sehr schwach. Schuhmacher Zahn erholt sich langsam trotz dem Schrecken, den er totkrank hatte, daß in seinem Schlafzimmer der Ofen einstürzte und die Flammen lichterloh herausschlugen. [...]

42] *Aus Briefen von Hermann Gundert an seinen Sohn Hermann*

Calw, 27. Januar 1890

Liebe Kinder,

heute ist Kaisers Geburtstag und auch Sitzung des Missionsvereins. [...] Der Hermann Hesse soll jetzt nach Göppingen kommen zum Rektor Bauer, der einst den Carl fürs Landexamen dressierte. Dem Bürschlein ist's lieb, daß er fortkommt, und ich denke, die Lernluft, in die er versetzt wird, dürfte ihm gut tun. Marie wird in etwa acht Tagen ihn dort einliefern. [...]

43]

Calw, 3. Februar 1890

[...] Am 1. Februar brach Marie mit ihrem Hermann auf, ihn in die Göppinger Lateinschule einzuliefern. Es ging alles gut, der originelle Rektor, die Witwe Kostgeberin, der Oberhelfer Hermann gefielen ihr völlig und der Knabe schien auch zufrieden mit dem Wechsel. Daß er mit Harmonika, Geige und Trompete einzog, belustigte namentlich seine Mitkostjugend. Ein Dettinger von Hohenstaufen gehört auch dazu, war aber über den Sonntag zu Hause beim kranken Vater [...]

44] *H. H. an Johannes und Marie Hesse*

Göppingen, 5. Februar 1890

Liebe Eltern,

vielen Dank für Eure Sendung, die Bücher kann ich gerade brauchen. Bitte schickt mir noch »Ploetz Teil I Elementargrammatik«. Im Französischen bin ich noch sehr zurück, muß deshalb wohl Privatstunden nehmen. Im andern komme ich mit. Es geht mir gut zu Haus und in der Schule. Hans soll nur einstweilen in Calw fleißig lernen, so wird er wohl auch mal nach Göppingen kommen. Daß es Großpapa an seinem Geburtstag³⁰ gut geht, freut mich sehr. Näheres will ich am Sonntag schreiben, weil[s] jetzt pressiert; ich muß um 2 Uhr in die Schule. Auch im Konfirmandenunterricht gehts gut. Herr Oberhelfer ist sehr freundlich, es gehen aber wenige Lateiner zu ihm in den Unterricht. Heinrich Hermelink³¹ ist wieder gesund seit Montag. Wir haben hier keinen locus nach dem man sitzt, auch machen wir keine Pro loco. Viele Grüße an alle Verwandten.

Es grüßt Euch Euer dankbarer Sohn
Herrman

Rektor Bauer an Johannes Hesse

[Göppingen,] 6. Februar 1890

Verehrter Herr Hesse!

Im Französischen kann Ihr Sohn vielleicht nicht mitmachen und es könnte daher notwendig werden, daß er etwas Privatstunden nimmt. Bitte mir jetzt mitzuteilen, ob Sie damit einverstanden sind.

*Mit freundl. Grüßen
Ihr erg. Rektor Bauer*

45] *Marie Hesse an Adele [oder Marulla] Hesse*

Calw, 6. Februar 1890

Mein liebes Kind!

Schönen Dank für Deinen Brief. Es war ganz nett an Großvaters Geburtstag, Tante Emilie und Onkel David mit 3 Kindern kamen. [...] Samstag 1. Februar reiste ich morgens mit Hermann nach Göppingen. Bei Frau Oberlehrer Schaible, Geißlingerstraße 3 ist Hermann ganz gut versorgt, glaube ich. Sie lebt ganz für die Buben und mit ihnen. Werktags sind sie von 8-12, dann von 2-4, dann von 5-7 in der Schule, dazwischen essen sie wacker und kriegen gut zu mampfen. Freie Nachmittage gibt es dort nie, doch sehen die Jungens vergnügt aus und können ihren originellen Rektor nie genug rühmen und erzählen endlose heitre Stückchen von ihm. Uns empfing Herr Rektor Bauer mit der langen Pfeife, war aber recht freundlich, empfahl Hermann, seinem Bruder Karl nachzuahmen, der habe »fein gezogen« und werde »etwas Rechtes« werden. Mir trug er für Carl³² einen schönen Gruß auf, [...]

Hermann wurde sofort examiniert und blieb jenen Samstag noch bis abends 7 Uhr in der Schule. Bei Oberhelfer Hermann sagte ich ihn zum Konfirmations-Unterricht an und dort lud man uns auf Sonntag zum Mittagessen ein. [...] Hermann war also mit mir dort zum Essen und spielte bis 2 mit den kleinen Buben, dann hörte ich Oberhelfers Predigt von 2-3, vesperte bei Frau Schaible und wurde von ihr und den Buben an den Bahnhof gebracht. Vor 4 Uhr fuhr ich ab und kam 5½ nach Stuttgart. Hermann zeigte keinen Abschiedsschmerz, die Kameraden waren ihm sehr wichtig. Die hatten an Brille und Zwicker und allen musikalischen Instrumenten Hermanns solche

Freude und soviel Interesse gezeigt, daß Frau Schaible fast Angst kriegte, es könnten diese vortrefflichen Schüler von ihrem gewohnten Fleiß abgezogen werden durch den Einzug von Hermann und dessen Unterhaltungen. Ich hoffe, sie haben dagegen unsern Jungen in ihr Reich des Fleißes und der begeisterten Strebsamkeit hineingezogen. Herr Rektor hatte ja gesagt: »ein Fauler hält bei uns gar nicht aus, bloß Fleißige bleiben in meiner Schule«. [...]

46] *H. H. an Johannes und Marie Hesse*³³

[Göppingen, 9. Februar 1890]

Liebe Eltern!

Heute morgen bekam ich einen Brief von Adele. In der Schule gehts immer lustig her. Ich bekam schon Hosenfitzer; natürlich aber nur im Spaß. Wenn Herr Rektor gut aufgelegt ist, kann er eine Regel hersagen. Sodann muß die ganze Klasse herauskommen und darf mit Hosenfitzern wieder hineinwalzen, damit sie stets diese Regel behalten soll. Oft bedaure ich, daß Ihr nicht einen solchen Schultag mit ansehen könnt. Dann sieht Herr Rektor irgend etwas auf der Straße, z. B. wie gestern eine kolossale Sau. Dann darf die ganze Schule auf die Straße, um es zu sehen. Um 10 Uhr hat man Interstitz. Wenn man da sitzen bleibend etwas schafft, muß man vor dem Haus herummarschieren mit einer roten Fahne, worauf in riesigen Buchstaben zu lesen ist »Stubenhocker«. Daß es einem da gefällt, könnt Ihr schon glauben. Herr Steidel reiste gestern ab. Seinen Nachfolger hab ich noch nicht gesehen. Zu schanzen habe ich allerdings gehörig. Aber das tut nichts. Ich bekomme zwar hie u. da ein wenig Kopfweh, aber was tut das? Aber Appetit habe ich!!! Du solltest sehen, wie da die Brüder verschwinden. Über wie manche Suppe, vor der mir zuhaus grauste, falle ich heißgierig her u. bitte sogar manchmal um einen zweiten Teller. Das solltet Ihr sehen!!! Aber wenn uns einmal ein bischen Zeit übrig bleibt, dann geht's lustig her. Da wird Geige, Harmonika (Hand- und Mundharmonika) Trompete hervorgeholt, dazu unsre vier Stimmen. Das gibt ein nobles Konzert. Aber wir müssen immer zuerst sehen ob keine Hühner da sind, denn diese würden alle draufgehen. Übrigens bemerke ich, daß meine Stimme von Tag zu Tag tiefer wird. Schreibt mir bitte im nächsten Brief, ob ich einige von Herrn Rektors Späßen